

Die heitere Schallplatte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 15

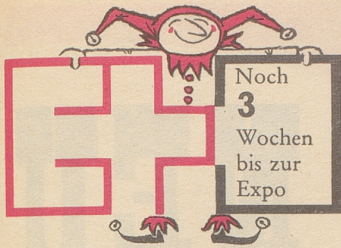
PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Pressedienst der Expo 64 ist davon überzeugt, daß die «Maschine», die der Künstler Tinguely in der Ausstellung aufbauen wird, eine Hauptattraktion unserer großen nationalen Schau darstellt. Wir sind ganz einverstanden – möchten jedoch jetzt schon unvorbereitete Besucher auf die große Gefahr aufmerksam machen, die im wiederholten Bohren der Schläfe mit dem Zeigfinger liegt! Es ist ein häufiges Schneiden der Fingernägel zu empfehlen, sonst werden etliche frühmorgens froh ausgezogene Expobesucher abends mit einem Loch im Schädel nach Hause kehren!

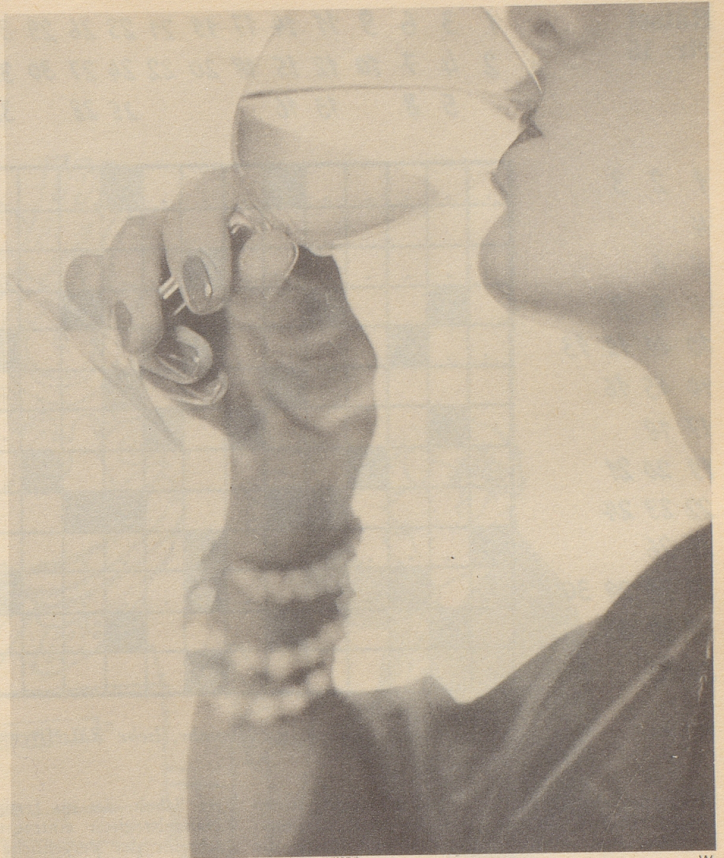
Tinguely, das ist der Mann, der Maschinen baut, die beim Laufen etwa so klingen wie des Künstlers Name, wenn man ihn auf deutsch ausspricht. Ich erinnere mich, im Louisiana-Museum nördlich von Kopenhagen das erste Mal eine seiner Eisenplastiken im Betrieb gesehen zu haben: Ein rostiges Ungetüm aus Röhren, Rädern, Ketten, Speichen, Wellen, Strängen, Drahtseilen, Glocken und Getrieben stand im Grünen und zuckte und schepperte viertelstündlich eine geraume Weile mit allem, was

an ihm dran war! Bewegt wurde das Eisenchaos von einem starken Elektromotor, und es würde mich nicht wundern, bei meinem nächsten Besuch in Dänemark in allen Gärten elektrisch betriebene Tinguely-Eisenplastiken anzutreffen: Eine solche Gelegenheit zur Steigerung des Stromkonsums haben sich die dortigen Kraftwerke sicher nicht entgehen lassen und die Plastiken nebst Boilern, Waschmaschinen, Kochherden und Haartrocknern in ihr Sortiment aufgenommen!

Doch genug des grausamen Spottes. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir an der Expo in der Bildhauerei die Tinguely-Werke benötigen, wie wir das Liebermann-Opus für diverse Büromaschinen brauchen! Der Schweizer muß in Lausanne irgendeinen Nagel finden, an dem er seinen tierischen Ernst aufhängen kann! Kontaktarme Eidgenossen müssen ein ausgefallenes Schauspiel haben, das ihnen gegenüber Mitbetrachtern Mut einflößt und die Zunge löst zu einer vielleicht sarkastischen, doch menschenverbindenden Aeußerung.

Schließlich: Muß sich der moderne Konsument nicht getröstet fühlen, wenn er sieht, was sich aus all den ungezählten, im Grunde unnützen Geräten noch machen läßt, zu deren Ankauf ihn Tausende von Inseraten verlocken? Gibt es überhaupt ein besseres Gegenstück zum Sektor «Waren und Werte» als eine Tinguely-Maschine?

Guy Vivraverra



Weissenburger

Wenn Sie heute abend motorisiert ausgehen, dann «fahren Sie gut» mit Weissenburger, denn Weissenburger erfrischt die Kehle und ist gesund.

Weissenburger – die Quelle mit der grössten Auswahl – ist der Inbegriff für qualitativ hervorragende Durstlöcher.



«César Keiser»

Ich scheue mich fast, mit dem Hinweis auf diese LP Columbia ZC 5002 in den Geruch zu kommen, Reklame zu machen. Denn Keiser hat's entschieden mit der Werbung. Nämlich dagegen. «Solo für eine Werbetrommel» ist die Schilderung des überbordenden Werbungs-Sachverhaltes in der musikalischen Manier eines Zulkaffers auf Kriegspfad. Den geheimen Verführern wie den Verführten wird der Marsch getrommelt. In «Guets

Mörgeli» hören wir eine künftige Werbesendung des Schweizer Fernsehens. Es klingt wunderhübsch und so unendlich vertraut! Vorzüglich Kabarethand- bzw. -mundwerkliches wird mit köstlichem Wortwitz geleistet in der «Rede» und am «Telefon». Letzteres ist die akustische Odyssee, auf die es manchen verschlägt, der in einem Großbetrieb telefonisch von Stelle zu Stelle geschubst wird. Kein Auge bleibt trocken! «Der Vater ist's» schließlich, der die Familie motorisiert ausflügelnd in die jedes Parkplatzes bare Stadt und un verrichteter Dinge wieder heimzu steuert, der weil die Kleinsten ihre Dinge auf dem Polster verrichtet haben. Das wird in klassischem Versmaß erzählt, während das «Heimatlied» unverkennbar im Männerchorheimwehliedstil erklingt und das besingt, nach dem man heute allenfalls Schweizer-Heimweh haben müßte, wenn man noch haben könnte. Am angriffigsten ist die «Moritab». Der Song über die verbreitete Lust an der Kriminal-Sensation. Er liegt in der Nähe Kreislers und spielt in der Schweiz, wie denn in allen Nummern dem Schweizer sehr genau auf den Mund gesehen wird. Dennoch überwiegt die Heiterkeit.

Diskus Platter

B Rorschach Hafen
Bahnhof Buffet
H. Lehmann, Küchenchef